Geisteswissenschaft

Valentin Marquardt

Reproduktion sozialer Bildungsungleichheiten

Determinanten einer Ablehnung der Grundschulempfehlung durch die Eltern

Magisterarbeit

GRIN

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT

- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen und kostenlos publizieren

GRIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2014 GRIN Verlag
ISBN: 9783656908623

Dieses Buch bei GRIN:

https://www.grin.com/document/293382

Valentin Marquardt

Reproduktion sozialer Bildungsungleichheiten

Determinanten einer Ablehnung der Grundschulempfehlung durch die Eltern

GRIN Verlag

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin_com

Eberhard Karls Universität Tübingen

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Institut für Soziologie

MAGISTERARBEIT

REPRODUKTION SOZIALER BILDUNGSUNGLEICHHEITEN – DETERMINANTEN EINER ABLEHNUNG DER GRUNDSCHULEMPFEHLUNG DURCH DIE ELTERN

Magisterarbeit im Hauptfach Soziologie zur Erlangung des Grades

Magister Artium (M.A.)

März 2014

I Inhaltsverzeichnis

I Einleitung ... 3

II Theoretischer Teil ... 7

2.1 Der Schulformwechsel am Ende der Grundschulzeit ... 7

2.1.1 Die Grundschulempfehlung ... 8

2.1.2 Der nonkonforme Übergang ... 10

2.2 Theorien zur Erklärung der Schulformwahl ... 11

2.3 Die Wert-Erwartungstheorie – das Modell von Esser (1999) ... 12

2.3.1 Der Einfluss der Schulleistung und Lehrerempfehlung ... 14

2.4 Das Modell von Becker (2000) ... 16

2.5 Unsicherheit im Entscheidungsprozess ... 19

2.6 Der nonkonforme Schulübertritt als Bestandteil des Reproduktionsmechanismus sozialer Bildungsungleichheiten ... 20

2.7 Modellvorschlag & Ableitung der Hypothesen ... 21

2.7.1 Das Modell zur Erklärung eines nonkonformen Überganges ... 22

2.7.2 Ableitung der Hypothesen ... 25

III Ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand ... 29

3.1 Ausgewählte Studien ... 30

3.1.1 Einflüsse des Elternhauses auf die Schulwahl der Kinder in Berlin und Brandenburg – Merkens et al. 1997 ... 30

3.1.2 LAU & KESS - Lehmann et al. 1997 & 2003 ... 31

3.1.3 Kompetenzaufbau und Laufbahnen im Schulsystem – Ditton 2007 ... 32

3.1.4 Was bedingt die Wahl eines nicht empfohlenen höheren Bildungsgangs? – Harazd & Ophuysen 2008 ... 33

3.1.5 Die Elternentscheidung beim Übergang in die Sekundarstufe I – Jonkmann et al. 2010 ... 34

3.1.6 Akzeptanz von Grundschulempfehlungen und Auswirkungen auf den weiteren Bildungsverlauf – Lohmann & Groh-Samberg 2010 ... 36

3.2 Verbindliche vs. unverbindliche Grundschulempfehlung ... 36

3.3 Zusammenfassung ... 39

IV Projekt und Methodik ... 41

4.1 Das Nationale Bildungspanel ... 41

4.1.1 Die Stichprobe – Etappe 3 ... 42

4.1.2 Wieso NEPS? ... 43

4.1.3 Befragungszeitpunkt & Richtung der Kausalität 43
4.2 Datensatzkonstruktion und Operationalisierung 45
4.2.1 Datensatzkonstruktion 45
4.3 Deskriptive Ergebnisse 65
4.4 Inferenzstatistischer Teil 69
4.4.1 Modellspezifikation 69
4.4.2 Die binäre logistische Regression als Schätzmethode 70
4.5 Ergebnisse der inferenzstatistischen Analyse 78
4.5.1 Gesamtmodell I: Der nonkonforme Gymnasialübergang 79
4.5.2 Gesamtmodell II: Ablehnung einer Gymnasialschulempfehlung 83
4.5.3 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 88
V Schlussfolgerung und Ausblick 91
Literaturverzeichnis 95
Tabellenverzeichnis 99
Abbildungsverzeichnis 100
Anhang 100

I Einleitung

Einer der wichtigsten Forschungsbereiche von bildungssoziologischen Untersuchungen ist seit jeher die Ungleichheitsforschung. Das bis heute ungebrochene Interesse an bildungssoziologischen Fragestellungen ist durch den einmaligen Charakter von Bildung als bestimmender Faktor für die Verteilung von zukünftigem Status und Lebenschancen begründet. Bildung per se und im Besonderen der Erwerb von Bildungsabschlüssen gilt als die bedeutendste Weichenstellung im Lebenslauf und konditioniert den Erwerb von kostbaren Ressourcen wie Statusprivilegien, Lebensqualität und Gesundheit (vgl. Quenzel/Hurrelmann 2010:12). Ein bedeutsames Ergebnis der soziologischen Bildungsforschung liegt in der Feststellung einer spezifischen Ungleichverteilung von Bildungschancen. Diese Ungleichheiten definieren sich darüber, dass sie „an den sozialen Positionen von Menschen und nicht ihren individuellen Persönlichkeiten hängen und […] daher nicht zufällig, sondern sozial strukturiert sind“ (Dahrendorf 1967: 336). Diese also schichtspezifischen Ungleichheiten im Bildungswesen werden in vielen Untersuchungen herausgearbeitet, die übereinstimmend feststellen, dass trotz Bildungsexpansion und der damit verbundenen erhöhten Bildungsbeteiligung von Kindern fast aller Schichten die herkunftsspezifischen Bildungsmuster bis heute fortbestehen (vgl. Kristen 1999). Nach wie vor werden Kinder aus benachteiligten Schichten eher auf Hauptschulen geschickt, wohingegen Kinder aus den oberen Sozialschichten häufiger auf die weiterführenden Schulformen wie das Gymnasium wechseln.

Eine besondere Bedeutung bei der Untersuchung von Reproduktionsmechanismen sozialer Bildungsungleichheiten kommt dem Übergang von der Grundschule auf die Sekundarstufe I zu. An dieser ersten[1] Gelenkstelle im Bildungssystem werden durch die Übergänge von Schülerinnen und Schülern[2] auf die unterschiedlichen Schulformen Leistungsunterschiede zum ersten Mal sichtbar (vgl. Baumert/Maaz 2010: 23), die sich während der Grundschulzeit entwickelt haben oder schon zu Schulbeginn bestanden. Der Übergang auf die Sekundarstufe I findet im Großteil der Bundesländer nach der vierten Klassenstufe statt und wird als die zentrale Weichenstellung

[1] Genauer betrachtet ist es der zweite Übertritt nach dem Wechsel von dem Kindergarten in die Grundschule. Da dieser aber den folgenden Bildungsverlauf weitaus weniger stark determiniert, soll er in dieser Arbeit unterschlagen werden.
[2] Im Weiteren „Schüler“ genannt

für den weiteren Bildungsweg der Kinder angesehen[3] (vgl. Blossfeld 1988). Obwohl die Durchlässigkeit zwischen den Schulformen eine spätere Korrektur der Bildungsentscheidung prinzipiell zulässt, wird diese Möglichkeit nur in Ausnahmefällen für einen Wechsel auf eine höhere Schulform genutzt[4] (vgl. Becker & Lauterbach 2008: 30).

Spätestens seit den 1960er-Jahren ist nicht nur die Beschreibung des Reproduktionsprozesses von Bildungschancen sondern auch die Begründung der Ursachen ein wichtiger Bestandteil der bildungssoziologischen Ungleichheitsforschung. Als bedeutendsten Prädiktor für die Schulformwahl nach der Grundschule identifizieren Analysen übereinstimmend die Grundschulempfehlung, die von den Lehrkräften ausgesprochen wird (vgl. Bos et al. 2003; Gresch et al. 2010, Ditton 1992, 2007; Lehmann et al. 1997; Pietsch 2007). Insgesamt folgen bundesweit nahezu 83% der Eltern der Grundschulempfehlung und schicken ihr Kind auf die empfohlene Schulform. Diese Arbeit richtet das Augenmerk auf die 17% der Eltern, die sich gegen die ausgesprochene Schulformempfehlung entscheiden und ihr Kind auf eine nichtempfohlene Schulform schicken. Die Begründung dieser Wahl ist, dass eine Untersuchung von nonkonformen Schulübergängen einen Beitrag zum Verständnis sozialer Reproduktionsmechanismen liefern kann. Eine Entscheidung für eine Schulform, die gegen die ausgesprochene Schulformempfehlung der Lehrer durchgesetzt wird, lässt eine Analyse des schichtspezifischen Schulformwahlverhaltens abseits von individuellen Persönlichkeitsmerkmalen wie Intelligenz oder Begabung zu. Die Annahme hierbei ist also, dass die Entscheidung, einer Lehrerempfehlung nicht zu folgen, sich im Besonderen auf statusbezogene Dimensionen zurückführen lässt und damit einen besonders problematischen Teil des Reproduktionsmechanismus sozialer Bildungsungleichheiten darstellt.

Formal können zwei unterschiedliche Übergangstypen unterschieden werden: Der konforme Schulübertritt (Schulübertritt = Grundschulempfehlung) und der nonkonforme[5] Schulübertritt (Schulübertritt ≠ Grundschulempfehlung). Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Explikation von Faktoren, die bestimmend dafür sind, dass Eltern sich gegen eine ausgesprochene GSE

[3] Neben dem Bildungsübergang stehen weitere Bereiche im Fokus, an denen angenommen wird, dass Bildungsungleichheiten entstehen oder zunehmen: Innerhalb einer Bildungsinstitution, zwischen Bildungsinstitutionen und außerhalb des Bildungssystems (Maaz et al. 2010: 28).

[4] Studien weisen zudem darauf hin, dass die spätere Korrektur auf eine höhere Schulform eher von Kindern aus bildungsnahen Familien genutzt wird. Das bedeutet, dass eine „erhöhte Durchlässigkeit von Bildungsgängen […] offensichtlich nicht unmittelbar einen Ausgleich ungleicher Bildungschancen […]“ (Hillmert 2011: 238) bedeutet.

[5] Eine Nonkonformität kann sowohl im Übertreffen als auch im Untertreffen der GSE bestehen. Im Folgenden wird bei einem nonkonformen Übertritt, falls nicht explizit genannt, das Übertreffen der GSE gemeint sein, da dieses in Relation häufiger der Fall ist.

(Grundschulempfehlung) entscheiden und ihr Kind auf eine nicht empfohlene Schulform schicken. Dabei soll zwischen Eltern unterschieden werden, die ihr Kind ohne eine entsprechende Empfehlung auf das Gymnasium schicken und Eltern, die eine Gymnasialempfehlung ablehnen und sich entweder für die Real- oder Hauptschule entscheiden. Durch die Analyse dieser zwei nonkonformen Übergangstypen kann sowohl die Entscheidung für ein Übertreffen als auch ein Untertreffen der GSE ergründet werden. Dabei ist für die *Übertreffer* das Ausbleiben einer Gymnasialempfehlung und für die *Untertreffer* das Eintreten einer Gymnasialempfehlung eine institutionelle Hürde, die überwunden wurde. Diese Übergangstypen können natürlich auch für eine ausgesprochene Haupt- oder Realschulempfehlung gebildet und analysiert werden. Da mit dem Besuch eines Gymnasiums der Grundstein für das Erreichen der höchsten Bildungstitel gelegt wird, kann die Entscheidung gegen eine Gymnasialempfehlung respektive für einen Gymnasialübertritt ohne entsprechende Empfehlung als die folgenschwerste angesehen werden.

Die vorliegende Arbeit beginnt mit einer Begriffsexplikation der Elemente des Übergangs von der Grundschule in die Sekundarstufe I. Da ein nonkonformer Bildungsübergang durch die Eltern erwirkt wird, soll im Anschluss eine Theorie herangezogen werden, die das elterliche Entscheidungsverhalten begründen kann. Hierfür wird das Wert-Erwartungstheoretische Modell von Esser vorgestellt und durch Anmerkungen Beckers ergänzt. Das entscheidende Moment dieser Arbeit ist die Annahme, dass der Übergang auf eine Schulform nicht nur von dem Bildungswunsch der Eltern determiniert wird, sondern auch durch die Tatsache, ob Eltern in der Lage sind, diesen auch zu verwirklichen. Eine potentielle Hürde auf dem Weg zu der Umsetzung des Bildungswunsches stellt eine unerwünschte Schulempfehlung von Seiten der Lehrer dar. Die Ressourcen, die es Eltern ermöglichen, ihre Bildungsabsichten auch gegen eine unerwartete GSE durchzusetzen, werden im Anschluss in der Hypothesengenerierung spezifiziert.
Im darauffolgenden Kapitel soll ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand gegeben und auf bestehende Differenzen in den Studien hingewiesen werden. Für die in der vorliegenden Arbeit durchgeführten Analysen werden die aktuellen Daten des Nationalen Bildungspanels für die Bundesrepublik Deutschland (National Educational Panel Study, NEPS) aus den Jahren 2010/2011 verwendet. Die Grundgesamtheit der Untersuchung besteht aus Schülern, die im Jahr 2010 auf eine Regelschule wechselten und die fünfte Klasse besuchten. Nach der Beschreibung des Operationalisierungsprozesses wird über erste deskriptive Ergebnisse berichtet und auf mögliche systematische Verzerrungen hingewiesen. Im anschließenden inferenz-

statistischen Teil soll die binär-logistische Regression vorgestellt werden, mit der die Zusammenhänge zwischen den Prädiktorvariablen und dem zu erklärenden Phänomen, dem nonkonformen Schulübertritt, quantifiziert und interpretiert werden. Im abschließenden Kapitel wird die Arbeit kritisch resümiert, auf Probleme hingewiesen und die Notwendigkeit von Verlaufsdaten für folgende Untersuchungen begründet.